

Sozialismus.de

Heft 2-2022 | EUR 8,00 | C 12232

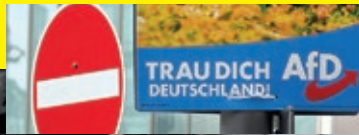
Monatlich Hintergründe, Analysen und Kommentare | täglich im Netz



Otto König/Richard Detje:
Tarifjahr '22 – Entgelttrunden
Ulrich Brinkmann u.a.:
Überdehnung & Offensive

Beiträge u.a. von

Petra Reichert, Gine Elsner,
Hinrich Kuhls, Friedrich Steinfeld,
Detlef Umbach, Hartmut Reiners,
Joachim Bischoff, Björn Radke,
Claus Thomasberger, Axel Troost



**Forum
Gewerkschaften**



Dies ist ein Artikel aus der Monatszeitschrift Sozialismus.de.
Informationen über den weiteren Inhalt finden Sie unter
www.sozialismus.de.
Dort können Sie ebenfalls ein Probeheft
bzw. ein Abonnement bestellen.

Aktuelle Analysen ohne Paywall

veröffentlicht die Redaktion
zwischen den monatlichen
Printausgaben im Netz auf
www.Sozialismus.de

Biden und die Heilung der Nation

Die US-Regierung unter Joe Biden, seit Januar 2021 im Amt, verfolgt vorrangig die Bekämpfung der Corona-Pandemie, und will über umfangreiche Investitionsprogramme zu Klimaschutz und Infrastruktur den überfälligen Strukturwandel in der US-Wirtschaft voranbringen.

Höheres Tempo beim Klimaschutz?

Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck will das Tempo zur Minderung klimaschädlicher Emissionen nahezu verdreifachen. »Wir müssen dreimal besser sein in allen Bereichen«, sagte der Politiker von Bündnis 90/Die Grünen.

Engagierter Armenarzt als Kandidat

DIE LINKE hat den Mainzer Sozialmediziner Gerhard Trabert als Kandidaten für die Wahl des Bundespräsidenten nominiert. Dieser sieht seine Kandidatur als symbolische Operation, um das Thema Soziale Gerechtigkeit in der Öffentlichkeit stark zu machen.

Dafür brauchen wir Unterstützung!

Wie Abonnent:innen und
Leser:innen das konkret machen
könnten, steht ebenfalls unter
www.Sozialismus.de

Geopolitik im Umbruch

Hinrich Kuhls Eine Partei ohne Scham und Mitgefühl Die britischen Konservativen im Chaos	2
Detlef Umbach Die US-Republikaner als rechtsradikale Partei	8
Bernhard Sander Rechter Aufwind und linke Kakophonie Frankreich vor den Präsidentschaftswahlen	13
Friedrich Steinfeld Neue Welt(un)ordnung im Zeitalter sozialer und ökologischer Transformation	19

Herausforderungen für die Ampel-Republik

Petra Reichert In Sichtweite des Ziels? Geschlechtergleichstellung in bisherigen Regierungsberichten und im neuen Koalitionsvertrag	26
Hartmut Reiners Der Sozialstaat, die AfD und eine zu passive Linke	32
Joachim Bischoff/Björn Radke Pandemien im 21. Jahrhundert	36

Forum Gewerkschaften

Richard Detje/Otto König »Jetzt geht es vor allem ums Geld« Ausblick auf das Tarifjahr 2022	41
Ulrich Brinkmann/Luca Karg/Maurice Laßhof Von der Überdehnung in die Offensive – Überlegungen zur Zukunft der Tarifautonomie und zum Funktionswandel der Industriellen Beziehungen	45

Theoriearbeit(er) | Aus der Geschichte lernen

Heinz-J. Bontrup/Mechthild Schrooten/Carsten Sieling/Axel Troost 80 Jahre Rudolf Hickel	52
Claus Thomasberger Jenseits von universellem Kapitalismus und westlicher Hegemonie	56
Jörg Deml Die Oktoberrevolution im Spiegel der Sozialdemokratie (zu Uli Schöler: »Despotischer Sozialismus« oder »Staatssklaverei«)	64
Gine Elsner Amtsärzte und NS-Euthanasie-Verbrechen	66

Termine | Nachruf | Film | Impressum

Termin-Tipps	68
Marion Fisch (4.11.1968–16.1.2022)	68
Juliane Deppe: Nazijäger – Reise in die Finsternis (Filmkritik).....	69
Impressum	67

80 Jahre Rudolf Hickel

von ■ Heinz-J. Bontrup, Mechthild Schrooten, Carsten Sieling und Axel Troost



Foto: YSA: Verlag

Rudolf Hickel stand als Wissenschaftler, als interdisziplinär denkender und arbeitender Ökonom, zeitlebens auf der Seite der nicht privilegierten, hart arbeitenden Menschen. Er ist ein politischer und pragmatischer Wissenschaftler, keiner aus dem »Elfenbeinturm«, der die theoretische Ökonomik im klassischen Sinne als eine Politische Ökonomie versteht. Rudolf Hickel gehört dabei unbestreitbar zu den großen links-keynesianisch-marxistischen Ökonom*innen in Deutschland, ohne dabei je dogmatisch daherzukommen.

In der Festschrift »Gegen die Markt-Orthodoxie« zu seinem 60. Geburtstag schrieben 2002 die damaligen Herausgeber: »Wissenschaft und erst recht Wirtschaftswissenschaft hat er nie als politikfrei oder gar als unpolitisch verstanden. Ökonomie ist für ihn Politische Ökonomie, auch und gerade da, wo sie sich als reine Wissenschaft gibt.« Und in diesem Duktus ist er ein wissenschaftlicher »Opponent«, wie die Wirt-

schaftsjournalistin Petra Pinzler in einer Artikelserie mit dem Titel »Die neuen Ökonomen«, die in der Wochenzeitung Die Zeit erschien, über Rudolf Hickel schrieb.

Ja, das kann man so sagen. Dabei ist er aber immer ein verständnisvoller dialektischer Argumentationsgegner, wie wir es aus Promotionsverfahren und der dialogischen Logik kennen. Er kann jedoch, wenn es sein muss, auch vehement streiten. Insbesondere, wenn es gegen die an den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten ansässige neoliberale Mainstream-Ökonomik geht, wobei in der Ökonomenzunft die vornehme Übersetzung »Neoklassik« üblich ist, die jedoch mit ihrem Marktfundamentalismus dasselbe meint, so Rudolf Hickel. Die Neoklassik, mit ihrer »mathematischen Eleganz«, bezeichnet er zu Recht als ein, wie es im Roman von Hermann Hesse beschrieben ist, vielfältiges »Glasperlenspiel«: Es ist meistens unnützlich und eignet sich al-

lenfalls für ökonomische Ideologienbildung. Rudolf Hickel hat sich deshalb in der Ökonomen*innen-Ausbildung immer stark für eine plurale und heterodoxe Ökonomik eingesetzt, die weit über die sogenannte Neoklassik hinausreicht.

Rudolf Hickel wurde am 17. Januar 1942 inmitten des Zweiten Weltkriegs in Nürnberg geboren, wuchs dann aber in Bad Wildbad im Schwarzwald auf. Von einem Franken wurde er zu einem Baden-Württemberger. Den dort anzutreffenden Dialekt hat er nie so ganz abgelegt, selbst als Wahl-Bremer nicht, der er seit 1971 ist. Obwohl er den Krieg nicht bewusst erlebt hat, hat auch er wie Millionen anderer Menschen unter den Kriegsfolgen gelitten. Nach seinem Abitur am Wirtschaftsgymnasium in Pforzheim begann Hickel 1962 mit 20 Jahren das Studium der Volkswirtschaftslehre an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen, wo er über den Tellerrand der Wirtschaftswis-

senschaft hinaus Vorlesungen des Soziologen Ralf Dahrendorf (1929–2009), des Literaturhistorikers Walter Jens (1923–2013) und vor allem des Philosophen Ernst Bloch (1895–1977) besuchte.

Hier zeigte sich bereits früh der interdisziplinär interessierte und hochpolitische junge Student Rudolf Hickel. Während seines Studiums der Volkswirtschaftslehre (VWL) von 1962 bis 1967, das sei hier im Kontext eines VWL-Studenten erwähnt, stieg das nominale Bruttoinlandsprodukt von 184,5 auf 252,8 Milliarden Euro, also um 37%. Solch ein Wachstum ist heute nicht mehr möglich. Dafür beläuft sich heute das nominale Bruttoinlandsprodukt aber auch auf über 3.300 Milliarden Euro. Arbeitslosigkeit, wie sie seit Mitte der 1970er-Jahre existiert, war dabei während der Studienzeit von Rudolf Hickel ein noch nicht gegebenes gesellschaftliches Übel, ein »Gewaltakt gegen Menschen«, wie der Sozialphilosoph und Soziologe Oskar Negt es einordnet. Die damalige westdeutsche Wirtschaft war voll ausgelastet. Man holte sogar sogenannte Gastarbeiter zur Auflösung von völlig verknüpften Arbeitsmärkten ins Land. Es wäre interessant zu erfahren, wie Rudolf Hickel diese Entwicklung damals als Student der VWL wahrgenommen hat, und wie in den Hörsälen darüber diskutiert wurde.

Zum Ende seines Studiums 1967 kam es zur ersten westdeutschen Nachkriegskrise. Das reale Bruttoinlandsprodukt ging um 0,3% zurück, während das nominale Bruttoinlandsprodukt noch um 1,3% zulegte. Die Arbeitslosigkeit erreichte auf dem Höhepunkt der Krise eine Zahl von rund 500.000 Personen. Aus heutiger Sicht war es nur eine harmlose kurze Krise, die schnell durch ein keynesianisches Konjunkturprogramm überwunden wurde. 1967 wurde auch der antizyklische Keynesianismus, das deficit spending, durch die Verabschiedung des Stabilitäts- und Wachstumsgesetzes (StabG) zur wirtschaftspolitischen Doktrin in Westdeutschland erhoben. Rudolf Hickel schloss in jenem Jahr sein Studium zum Volkswirt mit einer Arbeit über »Die Theorie der Lohnverhandlungen« bei Prof. Dr. Alfred E. Ott (1929–1994) ab, einem bedeutenden Preistheoretiker und Schüler des

herausragenden Nachkriegsökonomen Erich Preiser (1900–1967). In seiner Diplomarbeit geht es um Collective-Bargaining-Modelle, die Gleichgewichtslösungen auf den Arbeitsmärkten nicht durch Marktmechanismen, sondern durch Verhandlungsstrategien zwischen Unternehmerverbänden und Gewerkschaften berücksichtigen. Der Begründer dieser realitätsnahen Theorie war der britische Ökonom und Nobelpreisträger John Richard Hicks (1904–1989).

Nach seinem Abschluss als junger Volkswirt in Tübingen war Rudolf Hickel zunächst für kurze Zeit Assistent bei seinem Lehrer und eher orthodoxen Lehrstuhlinhaber Alfred E. Ott, wechselte dann aber 1968 zum liberal-plural ausgerichteten Lehrstuhl von Prof. Dr. Hans-Jürgen Vosgerau, der ihn 1969 als wissenschaftlichen Assistenten mit an die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Konstanz nahm. Dort lernte Hickel seinen späteren Freund Herbert Schui (1940–2016) als wichtigen zukünftigen wirtschaftspolitischen Mitstreiter und Mitbegründer der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik kennen. An dieser Stelle muss der Dritte im Bunde, Jörg Huffschnid (1940–2009), erwähnt werden. Hickel, Huffschnid und Schui, das »Dreigestirn« am Fachbereich 7 Wirtschaftswissenschaft der Universität Bremen, haben nicht nur den Fachbereich in Lehre und Forschung aufgebaut und maßgeblich geprägt.

Die drei waren vielmehr auch die entscheidenden Gründer und Treiber der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik. An der Berufung von Jörg Huffschnid an die Universität Bremen im Jahr 1973 war Rudolf Hickel maßgeblich beteiligt. Über ihn schrieb er als Herausgeber, zusammen mit Prof. Dr. Klaus Peter Kisker, Prof. Dr. Harald Mattfeldt und Dr. Axel Troost, in einer Festschrift: »Jörg Huffschnid vertritt – wie seine Lehrstuhlbeschreibung an der Universität lautet – im Unterschied zu vielfachem Etikettenschwindel die eigentliche Politische Ökonomie im Kontext des Marxismus und Keynesianismus.«

1970 promovierte Rudolf Hickel an der Universität Konstanz bei Vosgerau mit seiner Dissertation »Konstitutionsbedingungen der Marxschen Politischen

Ökonomie« zum Dr. rer. pol. Sich mit Marx in einer Dissertation auseinanderzusetzen, war damals wie heute höchst problematisch und unvorteilhaft – jedenfalls dann, wenn man im etablierten Wissenschaftsbetrieb der Ökonomie Karriere machen wollte. So kommt es auch nicht von ungefähr, dass die Marxsche Lehre, was völlig unhaltbar ist, bis heute in den VWL-Lehrbüchern und Hörsälen verschwiegen oder diskreditiert wird. Wie sehr sie in Westdeutschland geradezu verhasst war und bis heute ist, zeigte sich auch im Zuge der Wiedervereinigung bei der Abwicklung der Hochschule für Ökonomie (HfÖ) in Berlin. Sie wurde auf Veranlassung der Wissenschaftssenatorin Barbara Riedmüller (SPD) auf der Basis eines bestellten Gutachtens eines Schweizer Hochschulprofessors für Zoologie betrieben. Zu DDR-Zeiten war die HfÖ die größte wirtschaftswissenschaftliche Lehr- und Forschungsstätte im zweiten deutschen Staat. Christa Luft, Wirtschaftsprofessorin und Rektorin der HfÖ sowie vom 17. November 1989 bis 18. März 1990 stellvertretende Ministerpräsidentin der DDR, schreibt in ihrem Beitrag in der hier vorgelegten Festschrift für Rudolf Hickel: »Ein früherer SS-Generalstabsoffizier wickelt Humboldt-Ökonomen ab. Mit dem bestellten Gutachten eines Nichtfachmannes für die Liquidierung waren wir an der HfÖ zutiefst düpiert worden, aber das blieb unter dem, was an der Humboldt-Universität mit den Ökonomen und Ökonominen passierte. Dort war ein in neoklassischer ökonomischer Theorie und ihrer

Heinz-J. Bontrup, Professor em. an der Westfälischen Hochschule, ist Sprecher der AG Alternative Wirtschaftspolitik; *Mechthild Schrooten*, Professorin an der Hochschule Bremen, ist Sprecherin der AG Alternative Wirtschaftspolitik; *Carsten Sieling* ist Mitglied der Bremischen Bürgerschaft und war von 2015 bis 2019 Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen; *Axel Troost* ist Geschäftsführer der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik.

Dieser Text ist eine leicht gekürzte Fassung der einleitenden Würdigung in dem von den Autor*innen herausgegebenen Band »Alternative Wirtschaftspolitik. Wissenschaft – Beratung – Publizistik. Rudolf Hickel zum 80. Geburtstag«, der dem Jubilar am 19.1. bei einer Feier in der Angestelltenkammer Bremen übergeben wurde. Mit diesem im VSA-Verlag erschienenen Buch würdigen berufliche und politische Weggefährtinnen und Weggefährten Rudolf Hickel als Wirtschaftswissenschaftler und als Streiter für soziale Gerechtigkeit.

Mathematisierung ausgewiesener Professor Wilhelm Krelle (1916–2004), ein ehemaliger SS-Generalstabsoffizier und glühender Hitler-Anhänger, als Vorsitzender der Struktur- und Berufungskommission zur Erneuerung der Ökonomenausbildung eingesetzt und mit der Abwicklung betraut worden. Der machte gleich mit der Drohung von sich reden: ›Kein Marxist wird seinen Fuß über diese Schwelle setzen, solange ich hier das Sagen habe.« Das war unverkennbar der schneidige Jargon aus seiner früheren NS-Zeit. Er befand 170 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Sektion Wirtschaftswissenschaften als unzumutbar für die bundesrepublikanische Demokratie, weil sie sich dem DDR-System nicht entzogen hätten. Skandalös ist, dass die Leitung der Humboldt-Universität auch nach Bekanntwerden der von Krelle selbst verschwiegenen Vita keinen Grund sah und sieht, ihm die Ehrendoktorwürde abzuerkennen. Krelle aber war kein Einzelfall in der Hochschullandschaft der Bundesrepublik.«

Rudolf Hickel war und ist ein solches »Abwicklungsgebaren« im Wissenschaftsbereich zuwider, und er hat immer den wissenschaftlichen Marxismus – wobei Marx sich nie als »Marxist« bezeichnet hat – als ein wichtiges und unverzichtbares theoretisches Lehrgebäude in der Ökonomik eingeordnet und gesehen. Bis heute hält er im Rahmen der alljährlich stattfindenden Somerschule der Arbeitsgruppe Alterna-

tive Wirtschaftspolitik eine wichtige Vorlesung zur Marx'schen Lehre. Was nicht bedeutet, dass er an Marx und seiner »Unvollendeten Theorie« (Jürgen Neffe) im epochalen Werk »Das Kapital« keine konstruktive Kritik äußert. Trotz seiner immer hochgehaltenen »gefährlichen« Nähe zur Marx'schen Theorie hat Rudolf Hickel eine beachtliche wissenschaftliche Karriere beschritten. 1971 erhielt er mit gerade einmal 29 Jahren eine Assistenzprofessur am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft der soeben gegründeten Universität Bremen.

Die diffamierte man anfangs auch als »rote Kaderschmiede«, weil es sich dort Professor*innen erlaubten, auch Lehre und Forschung im Interesse abhängig Beschäftigter zu betreiben, und Marx eben nicht aus dem Curriculum verbannten. Rudolf Hickel war hier einer der Protagonist*innen für eine grundsätzliche Reform der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung an Universitäten. In Bremen wurde auch nicht, wie sonst üblich in der Ausbildung, eine künstliche Trennung zwischen Betriebs- und Volkswirtschaftslehre vorgenommen. Der Abschluss war folgerichtig auch nicht Dipl.-Kaufmann oder Dipl.-Volkswirt, sondern Dipl.-Ökonom. Das Charakteristische war hier eine interdisziplinär-praxisnahe, problemorientierte und integrierte wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung, die nicht zuletzt immer auch gesellschaftlich-historische Zusammenhänge berücksichtigte.

Im Hauptstudium ab dem fünften Semester wurde in Projekten studiert. Dabei konnten die Studierenden aus vier Schwerpunktstudien auswählen: Produktion im weiteren Sinne, gesellschaftliche Reproduktion, Staat und Verwaltung sowie internationale Wirtschaft. Damit war intendiert, funktionell und institutionell ausdifferenzierte Problemfelder in Wirtschaft und Staat mit Praxisbezug zu modellieren und zu bearbeiten.

Aus der anfänglichen Assistenzprofessur 1971 wurde für Rudolf Hickel drei Jahre später 1974 eine ordentliche Universitätsprofessur für Politische Ökonomie, Staats- und Bildungsökonomik an der Universität Bremen. 1993 erfolgte eine Umwidmung der Professur in einen Lehrstuhl für Finanzwissenschaft. Rudolf Hickel hat sich hier im Aufbau des Studiengangs Wirtschaftswissenschaft große Meriten verdient. Er war mehrere Jahre Vorsitzender der Studiengangskommission Wirtschaftswissenschaft und Vorsitzender der Regionalen Studienreformkommission Wirtschaftswissenschaft des Landes Bremen. In einem Sammelband von 1981 mit dem Titel »Zehn Jahre Universität Bremen. Keine Festschrift«, schrieb er ein wenig resignierend: »Hochschulreform ist kein Thema mehr! [...] Was für die Universität in ihrer Gesamtheit zutrifft, charakterisiert auch die Entwicklung des Studiengangs Wirtschaftswissenschaft. Eine Dekade Universitätsgeschichte hat ausgereicht,

VSA: Alternative Wirtschaftspolitik

Im Buchhandel oder direkt bei:
VSA: Verlag, St. Georgs Kirchhof 6,
20099 Hamburg, info@vsa-verlag.de
www.vsa-verlag.de



Axel Troost/Mechthild Schrooten/
Heinz-J. Bontrup/Carsten Sieling (Hrsg.)
Alternative Wirtschaftspolitik
Wissenschaft – Beratung – Publizistik
Rudolf Hickel zum 80. Geburtstag
272 Seiten | EUR 19,80
ISBN 978-3-96488-136-6

Mit diesem Buch würdigen berufliche und politische Weggefährtinnen und Weggefährten Rudolf Hickel anlässlich seines 80. Geburtstags als Wirtschaftswissenschaftler und als Streiter für soziale Gerechtigkeit.

Revisionen der Prüfungs- und Studienordnung durchzusetzen, die nur noch schwerlich die ursprünglichen Gründungsziele erkennen lassen.«

Rudolf Hickel war und ist trotzdem ein Kämpfer und seiner Alma Mater 36 Jahre lang in kritischer Begleitung bis zur Emeritierung am 6. Februar 2007 treu geblieben. Und über seine Emeritierung hinaus hat er von 2001 bis 2009 dem Institut für Arbeit und Wirtschaft (IAW) der Universität Bremen als Direktor vorgestanden und hier viele Impulse für eine praktische Wirtschaftspolitik im Interesse abhängig Beschäftigter nicht nur im Land Bremen gesetzt.

Von böswilligen Kritikern und Neidern ist Rudolf Hickel zu Beginn seiner Professorenlaufbahn angegangen worden, weil ihm, was völlig überbewertet wurde, eine Habilitationsschrift als wissenschaftliche »Eintrittskarte« für eine universitäre Professorenlaufbahn fehlte. In der schon erwähnten Zeit-Artikelserie »Die neuen Ökonomen« darauf angesprochen, antwortete er mit Blick auf dieses angebliche Manko, er habe hart gearbeitet. Weiter heißt es im Beitrag: »Ich habe das Schreiben gehasst, erinnerte er sich. Und daran, dass er dann schrieb und schrieb und schrieb.« Das Buch »Ein neuer Typ der Akkumulation« (erschienen 1987 im VSA: Verlag), in dem Hickel die Anatomie des ökonomischen Strukturwandels mit einer Kritik an der Marktorthodoxie in den 1980er-Jahren beschreibt, erklärt er heute zu Recht gern zur nachträglichen Habilitationsschrift. Und fasst man all die vielen bedeutenden Veröffentlichungen von ihm zusammen, so ergibt sich nicht nur eine Habilitationsschrift. Rudolf Hickel zeigt in »Ein neuer Typ der Akkumulation« unter anderem theoretisch und empirisch bereits die gesamtwirtschaftliche Entkopplung von Sach- und Geldvermögensbildung durch ein verändertes akkumulatives Gewinnverwendungsverhalten von Unternehmen auf, die sich erst mit der schweren weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise ab 2007 vollständig entladen hatte. Gewinne, so Rudolf Hickel, werden hier (atypisch) auch außerhalb der eigentlichen erweiterten realen Produktion und Akkumulation auf internationalen Finanzmärkten angelegt, was nicht ohne

negative Wirkung auf die Makroökonomie, auf die gesamtwirtschaftliche Nachfrage und in der Folge auf die Arbeitsmärkte bleibt.

Aus den weiteren vielen wichtigen Büchern und Fachaufsätzen zur Finanzwissenschaft im weiteren Sinne sei an dieser Stelle nur auf drei weitere verwiesen: auf das Buch »Finanzpolitik für Arbeit und Umwelt« (1989, zusammen mit Prof. Dr. Jan Prieue), auf das Buch »Euro stabilisieren EU demokratisieren« (2014, zusammen mit Dr. Johann-Günther König) und auf seine fulminante Buchveröffentlichung »Zerschlagt die Banken. Zivilisiert die Finanzmärkte. Eine Streitschrift« (3. Auflage 2012).

Politisch stand Rudolf Hickel schon während seines Studiums immer in Opposition weit links von seiner konservativ ausgerichteten Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Tübingen; am Linkssein hat sich bis heute nichts geändert. Hickel ist ein Links-Keynesianer, ohne die Marxsche Lehre vergessen zu haben. Interessant, ja geradezu widersprüchlich war während seines Studiums in diesem Zusammenhang die Mitgliedschaft in der Katholischen Studentengemeinde und ein Stipendium, das er aufgrund seiner sehr guten Studienleistungen von der Bischöflichen Hochbegabtenförderung (Cusanus Werk) erhielt. Dort war auch Oskar Lafontaine Stipendiat, und die beiden lernten sich hier näher kennen und schätzen.

Die Verdienste von Rudolf Hickel um eine aufklärende, wissenschaftlich fundierte linke Wirtschaftspolitik, um eine Politische Ökonomie im Sinne der abhängig Beschäftigten und sozial Ausgegrenzten in Deutschland sind immens. Nicht zuletzt dafür wurde ihm 2017 die Senatsmedaille für Kunst und Wissenschaft der Freien Hansestadt Bremen verliehen. Seine Verdienste manifestieren sich in unzähligen wissenschaftlichen Veröffentlichungen in Büchern und Aufsätzen in Fachmagazinen, hinzu kommen eher populärwissenschaftliche Artikel in Tageszeitungen (Frankfurter Rundschau, Neues Deutschland, taz, Junge Welt). Auch die bis heute nicht abreißen lassen Fernseh- und Radioauftritte sowie Interviews und unzählige

Teilnahmen an Podiumsdiskussionen in Hochschulen sowie auf Veranstaltungen außerhalb des akademischen Wissenschaftsbetriebs sind hier zu nennen (vgl. dazu nur die von 2001 bis heute im Anhang der Festschrift aufgeführten Beiträge). Hickel ist neben Jürgen Habermas, Peter Bofinger und Claus Leggewie und anderen auch Mitherausgeber der seit 66 Jahren monatlich erscheinenden renommierten Politikzeitschrift Blätter für deutsche und internationale Politik.

Rudolf Hickel hat immer auch Verantwortung außerhalb seiner Universität übernommen. So ist er Mitglied im wissenschaftlichen Beirat von Attac und vertritt die Interessen der abhängig Beschäftigten in den Aufsichtsräten der bremischen GEWOBA (Aktien-gesellschaft Wohnen und Bauen) und der Allianz AG. Bis heute ist er neutrales Mitglied im montanmitbestimmten Aufsichtsrat der Salzgitter Flachstahl GmbH. Und nicht zuletzt ist er seit 1975 Gründungsmitglied der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik, die ihm ungemein viel zu verdanken hat. Ja, man kann sagen, ohne das »Stehvermögen« von Rudolf Hickel gäbe es den kritischen und so wichtigen wirtschaftspolitischen Thinktank gegen den unsäglichen und mächtigen Neoliberalismus in Deutschland nicht mehr.

In seiner Hansestadt hat sich der Wahl-Bremer in gleicher Weise eingemischt. Mit regelmäßiger Expertise, dem direkten Draht zu allen Entscheider*innen und einer außerordentlichen Medienpräsenz. Ob Zeitung, Hörfunk oder Regionalfernsehen, alle fragen sie nach seiner Einschätzung der Lage. Und alljährlich werden die Bremer*innen im Weser-Kurier von ihm bestens und mit präziser Fachkunde über die wissenschaftlichen Leistungen, Gründe und Hintergründe der Verleihung des Nobelpreises für Wirtschaftswissenschaften informiert. Und auch Werder Bremen schätzt den Sachverstand von Rudolf Hickel, der sich immer wieder mit Gutachten über die regionalwirtschaftliche Bedeutung des Vereins oder in schwierigen Zeiten auch mit kritischen Hinweisen zur betriebswirtschaftlichen Lage (und ab und an auch zur sportlichen Performance) deutlich zu seinem Herzensverein bekannt hat.

Probelesen

Wenn diese Probe-Lektüre Sie davon überzeugen konnte, dass Sozialismus das Richtige für Sie mit fundierten Beiträgen zu den Themen

- Berliner Republik/Linke Alternativen
- Wirtschaft & Soziales/Forum Gewerkschaften
- Internationales/Krieg & Frieden
- Buchbesprechungen/Filmkritiken
- sowie zweimonatlich einem Supplement zu theoretischen oder historischen Grundsatzfragen

ist, sollten Sie gleich ein Abo bestellen (und eines der Bücher aus dem VSA: Verlag als Prämie auswählen). Wenn Sie weitere Argumente benötigen, nehmen Sie ein Probeabo (www.Sozialismus.de). Beides geht auch mit dem beigegefügtten Bestellschein (bitte auf eine Postkarte kleben oder faxen an 040/28 09 52 77-50)

- Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum Preis von € 75,- (incl. Porto; Ausland: + € 20 Porto). Ich möchte die Buchprämie Kapital 68er ABC
- Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum verbilligten Preis von € 55,- (für Arbeitslose/Studenten). Ich möchte die Buchprämie Kapital 68er ABC
- Ich bestelle ein Sozialismus-Probeabo ab Heft _____ (3 Hefte zum Preis von € 16,-/Ausland € 25,-).
- Bitte schicken Sie mir ein kostenloses Probeexemplar.

Name, Vorname

Straße

Plz, Ort

Datum, Unterschrift

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche bei der Redaktion Sozialismus, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum, 2. Unterschrift

Bitte als
Postkarte
freimachen

Antwort

Redaktion Sozialismus
Postfach 10 61 27
20042 Hamburg

Abo-Prämie

Eines dieser Bücher aus dem VSA: Verlag erhalten Sie, wenn Sie Sozialismus abonnieren oder uns eine/n neuen AbonnentIn nennen (nicht für Probeabo). Bitte auf der Bestellkarte ankreuzen!

Mehr zum Verlagsprogramm:
www.vsa-verlag.de

